

VORWORT

Wie das menschliche Leben, so kann auch das Leben eines Wirtschaftssubjekts in drei Phasen unterteilt werden: Die Anfangsphase – beim Menschen Geburt und Kindheit, beim Wirtschaftssubjekt dessen Markteintritt –, die Phase voller Aktivitätsentfaltung – beim Menschen sein aktives Erwachsenenleben, beim Wirtschaftssubjekt die aktive Marktteilnahme –, und die Endphase – beim Menschen dessen Tod und eventuell davor eine Zeit von Krankheit und Demenz, beim Wirtschaftssubjekt die wirtschaftliche Krise und schließlich der Marktaustritt. Die ersten beiden Phasen werden von Optimismus geprägt. Sie erfahren daher stets besondere Aufmerksamkeit – im menschlichen Leben wie im Wirtschaftsleben. Die letzte Phase hingegen wird oft vernachlässigt, insbesondere dann, wenn die Hoffnung verloren gegangen ist. Sie verdient jedoch mindestens die gleiche (ja, sogar größere) Aufmerksamkeit wie die physiologischen Phasen, sowohl für den Menschen als auch für das „Wirtschaftssubjekt“.

So wie man kranke Menschen um ihrer selbst und ihrer Umwelt willen zu heilen versucht, wird zunehmend auch versucht, Wirtschaftssubjekte in der Krise zu retten. Während allerdings die medizinische Forschung national wie international weit vorangeschritten sind und einheitliche Standards und Behandlungsmethoden entwickelt haben, ist der rechtliche Rahmen für die Rettung von Wirtschaftssubjekten von einheitlichen Standards und Methoden weit entfernt, auch wenn er in den letzten Jahren besondere Aufmerksamkeit von Seiten der Gesetzgeber und der Akteure erhalten hat (auch im Rahmen eines sich weltweit wandelnden Ansatzes, der darauf abzielt, die Krise „vorzubeugen“ und „zu heilen“ und den Wert des Going Concern zu bewahren, anstatt das „kranke“ Unternehmen zur Zerschlagung zu begleiten).

Erst in jüngster Zeit hat sich der Unionsgesetzgeber diesem Thema verstärkt angenommen und – nach der Erarbeitung von Regeln über die grenzüberschreitenden Aspekte von Insolvenzverfahren, die das materielle Insolvenzrecht weitgehend unberührt lassen (Verordnung (EU) 2015/848) – nunmehr auch materielle Regeln geschaffen. Den Anfang machte die sogenannte Restrukturierungsrichtlinie (Richtlinie 2019/1023), die neben der Restrukturierung auch einige insolvenzrechtliche Fragen behandelt und daher im offiziellen Kurztitel zu Recht „Richtlinie über Restrukturierung und Insolvenz“ heißt. Inzwischen steht

auch eine neue Richtlinie bevor, die diesmal vollständig der „materiellen“ Regelung der Insolvenz gewidmet ist, deren Entwurf von der Europäischen Kommission vorgeschlagen wurde (COM(2022) 702 final).

Bis heute wurden die Inhalte der Restrukturierungsrichtlinie von den nationalen Rechtsordnungen mit einer gewissen Langsamkeit übernommen, und auch die Praxis hat sie nur zögerlich akzeptiert. Bis jetzt wurde zudem keine transnationale Konvergenz in der Regulierung und dem Management von Unternehmenskrisen erreicht. In diesem Rahmen haben jedoch sowohl Italien als auch Deutschland, zwei wichtige eng miteinander verbundene Mitgliedstaaten, die Richtlinie signifikant umgesetzt, indem sie neue Normen eingeführt haben, um die Unternehmensrestrukturierung im Kontext der Krise zu regeln (die in beiden Rechtsordnungen als Phase vor der eigentlichen Insolvenz verstanden wird): in Italien mit dem Code der Unternehmenskrise und Insolvenz (Gesetzesdekret Nr. 14/2019, geändert durch Gesetzesdekret Nr. 83/2022, um die Insolvenzrichtlinie umzusetzen), in Deutschland mit dem Gesetz über den Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen für Unternehmen (Gesetz über den Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen für Unternehmen – StaRUG, Unternehmensstabilisierungs- und -restrukturierungsgesetz vom 22. Dezember 2020 (BGBl. I S. 3256)).

So entstand fast natürlich – in den Dialogen, die im Jahr der Verabschiedung der Restrukturierungsrichtlinie im Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht in Heidelberg stattfanden – die Gelegenheit, italienische und deutsche Experten aus Wissenschaft und Praxis zusammenzubringen, um sich über die Lösungen der jeweiligen Rechtsordnung auszutauschen und deren Tragfähigkeit und Gültigkeit gemeinsam zu diskutieren.

Der optimale Ort für die Verwirklichung dieses Ziels ist das Deutsch-Italienische Zentrum für Europäische Exzellenz in der Villa Vigoni am Comer See. Die Durchführung des Projekts, das im Sommer 2021 stattfinden sollte und nur durch eine physische Zusammenkunft der Teilnehmer erfolgreich sein konnte, stieß auf unerwartete Hindernisse aufgrund der COVID-19-Pandemie. Die Geduld aller Teilnehmer, vor allem jedoch die Überzeugung von der Wichtigkeit des Themas und die Begeisterung für das gemeinsame Projekt, machten es möglich, die Veranstaltung am 5. und 6. Juli 2022 durchzuführen, mit einem Jahr Verzögerung im Vergleich zum ursprünglich geplanten Zeitplan. Nach der Konferenz nahm der Alltag, mit dem allmählichen Nachlassen der Pandemie, wieder starken Einfluss auf das Leben aller Teilnehmer. Dies führte dazu, dass auch die Vorbereitung dieses Bandes, der den reichhaltigen Austausch dieser Tage am See dokumentiert, mehr Zeit in Anspruch nahm als ursprünglich geplant. Die Themen und die hier gesammelten Beiträge haben jedoch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Alle Teilnehmer sowie der Verlag sind sich daher einig, dass es sinnvoll ist, die Protokolle der Konferenz der Öffentlichkeit zu-

gänglich zu machen – in der Hoffnung, dass sie nicht nur in den beteiligten Ländern, sondern auch darüber hinaus in der akademischen Welt wohlwollend aufgenommen werden – und vor allem mit der Erwartung, zur Verbreitung von Ideen im Kontext der Europäischen Union beitragen zu können. Die Beiträge werden in der Sprache jedes Teilnehmers veröffentlicht und sind von einem Abstract in englischer Sprache begleitet.

Die Herausgeber möchten von Herzen danken – neben allen Teilnehmern – dem Personal der Villa Vigoni: Nicht nur der Ort selbst, sondern auch die Menschen, die dort arbeiten, haben dieser ersten Tagung in neugewonnener Freiheit einen Zauber verliehen, der gewiss nicht vergessen werden wird.

Heidelberg – Mailand

Francesco Bordiga

Christoph A. Kern

Johannes Kist

PREFAZIONE

Come la vita umana, anche la vita di un “soggetto economico” può essere suddivisa in tre fasi: la fase iniziale (per l’essere umano corrisponde alla nascita e all’infanzia, e per il “soggetto economico” all’ingresso nel mercato); la fase di piena attività (per l’uomo è la età adulta, per il “soggetto economico” la partecipazione attiva al mercato); infine, la fase conclusiva, per l’uomo la morte, talvolta preceduta da malattia o demenza, per il “soggetto economico” (fuori dal caso della liquidazione volontaria *in bonis*) la crisi economica ed eventualmente l’uscita dal mercato con l’insolvenza irreversibile. Le prime due fasi sono caratterizzate dall’ottimismo e ricevono tradizionalmente particolare attenzione, sia nella vita umana sia in quella economica. La fase finale, invece, viene spesso trascurata, specialmente quando si perde la speranza. Tuttavia, essa merita almeno la stessa (ed anzi maggiore) attenzione delle fasi fisiologiche, e questo vale sia per l’essere umano sia per il “soggetto economico”.

Così – volendo continuare la metafora naturalistica dell’impresa – come si tenta di curare le persone malate per il bene loro e del loro ambiente, si cerca sempre più di salvare i “soggetti economici” in crisi. Tuttavia, mentre la ricerca medica ha fatto grandi progressi a livello nazionale e internazionale, sviluppando *standard* e metodi di trattamento uniformi e universalmente riconosciuti, il quadro giuridico per il salvataggio dei “soggetti economici” è ancora lontano dall’aver *standard* e metodi unificati, anche se negli ultimi anni ha ricevuto particolare attenzione da parte dei legislatori e degli operatori (anche nell’ambito di un via via mutato approccio, a livello globale, volto, per l’appunto, a “prevenire” e “curare” la crisi e a preservare il valore del *going concern*, piuttosto che ad accompagnare l’impresa “malata” alla sua disgregazione). Di recente, il legislatore dell’Unione Europea ha, così, iniziato ad affrontare con maggiore intensità questo tema e – dopo aver elaborato norme sui profili transfrontalieri delle procedure concorsuali, che hanno lasciato in gran parte intatto il diritto sostanziale (Regolamento UE 2015/848) – ha ora dettato alcune regole sostanziali uniformi. Ad inaugurare questa prospettiva è stata la c.d. Direttiva *Insolvency* – nel contesto tedesco anche detta *Restrukturierungsrichtlinie* – (UE 2019/1023), che tratta non solo della ristrutturazione ma stabilisce alcune regole di stretto diritto della crisi e delle procedure di insolvenza e che, pertanto, giustamente, nel titolo ufficiale è definita “*Direttiva sulla ristrutturazione e sulla insolvenza*”. Nel frattempo, è in anche arrivo anche una nuova direttiva, questa volta in-

teramente dedicata alla disciplina “sostanziale” dell’insolvenza, il cui progetto è stato proposto dalla Commissione Europea (COM(2022) 702 final).

Ad oggi i contenuti della Direttiva *Insolvency* sono stati recepiti dagli ordinamenti nazionali con una certa lentezza e la pratica degli affari è stata altrettanto lenta nell’accoglierli. Tanto meno, fino ad ora, si è raggiunta una convergenza transnazionale nella regolazione e gestione della crisi di impresa. In questo quadro, però, sia l’Italia sia la Germania, due importanti Stati membri strettamente collegati, hanno recepito in maniera significativa la Direttiva introducendo nuove norme volte a disciplinare la ristrutturazione aziendale nel contesto della crisi (intesa questa – in entrambi gli ordinamenti – come fase precedente all’insolvenza vera e propria): in Italia con il Codice della crisi d’impresa e dell’insolvenza (d.lgs. n. 14/2019 modificato dal d.lgs. n. 83/2022, proprio per recepire la Direttiva *Insolvency*), in Germania con la Legge sulla stabilizzazione e ristrutturazione delle imprese (*Gesetz über den Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen für Unternehmen – StaRUG, Unternehmensstabilisierungs- und -restrukturierungsgesetz vom 22. Dezember 2020 (BGBl. I S. 3256)*). Da qui è nata spontaneamente, quasi naturalmente – nei dialoghi intrattenuti proprio nell’anno di approvazione della Direttiva *Insolvency* nelle stanze dell’Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht di Heidelberg – l’opportunità di riunire esperti italiani e tedeschi del mondo accademico e professionale per confrontarsi con le soluzioni di ciascun ordinamento (sotto la spinta armonizzante dell’unione) e discuterne insieme la tenuta e validità.

Il luogo ottimale per realizzare questo obiettivo è stato il Centro Italo-Tedesco per l’Eccellenza Europea nella splendida Villa Vigoni sul Lago di Como nel contesto di una tavola-rotonda organizzata grazie al programma *Deutsch-Italienische Zusammenarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. L’attuazione del progetto, che doveva tenersi nell’estate del 2021 e che poteva avere successo solo con una convergenza fisica dei partecipanti, ha incontrato un inaspettato ostacolo a causa della pandemia COVID-19. La pazienza di tutti i partecipanti, ma soprattutto la convinzione dell’importanza del tema e l’entusiasmo per il progetto comune, ha reso possibile lo svolgimento della tavola rotonda il 5/6 luglio 2022, con un ritardo di un anno rispetto al calendario inizialmente programmato. Dopo la tavola rotonda, con il graduale esaurirsi della pandemia, la quotidianità ha ripreso a influenzare profondamente la vita di tutti i partecipanti. Con la conseguenza che anche la preparazione di questo volume, che documenta il ricco scambio di quei giorni sul lago, ha richiesto più tempo del previsto. Il tema e i contributi qui raccolti non hanno, però, perso nulla della loro attualità. Tutti i partecipanti, così come l’editore, sono quindi concordi nel ritenere che sia opportuno rendere accessibili al pubblico gli atti della tavola rotonda – con la speranza che vengano accolti favorevolmente dal mondo accademico non solo dei Paesi coinvolti – e soprattutto con l’aspettativa di con-

tribuire alla circolazione delle idee nel contesto dell'Unione Europea. I contributi sono pubblicati nella lingua di ciascun partecipante e sono preceduti da un *abstract* in inglese.

I Curatori desiderano ringraziare di cuore – oltre a tutti i partecipanti – lo *staff* di Villa Vigoni: non solo il luogo stesso, ma anche le persone che vi lavorano hanno dato un tocco magico a questo convegno tenuto nell'entusiasmo di una ritrovata libertà, che non sarà certamente dimenticato.

Milano – Heidelberg

Francesco Bordiga

Christoph A. Kern

Johannes Kist